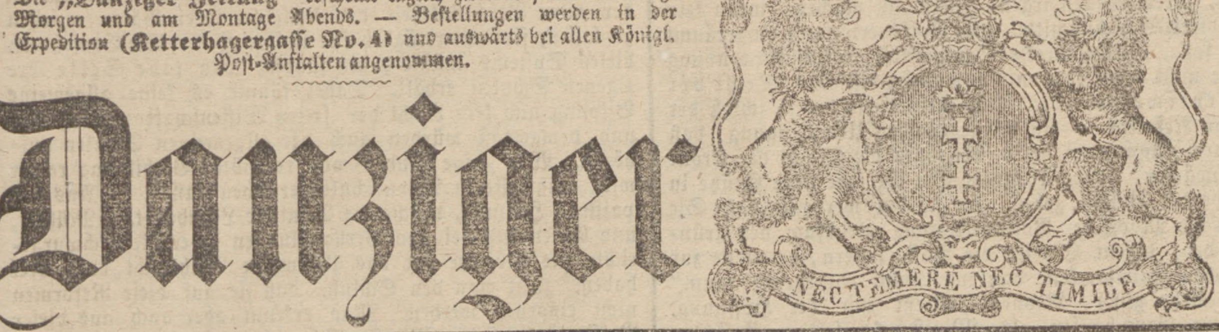
№ 5749. Freitag, 5. November. (Abend-Ausgabe.) 1869.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Sutvara (Dalmatien), 4. Nov. Einer amtlichen Meldung zufolge haben die Insurgenten von Sisic ihre Unterwerfung angeboten und erhielten vom österreichischen General die Ordre, die Waffen bis Abends auszuliefern. Heute findet Seitens der österreichischen Truppen eine militärische Demonstration gegen Bretic, morgen ein allgemeines Vorrücken auf Pobore statt.

London, 5. Nov. Der bekannte Amerikaner Peabody ist gestorben.

Madrid, 5. Nov. Der Marineminister Topete ist definitiv zurückgetreten.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 4. Nov. In der zweiten Kammer wurde der Antrag des Abg. Wigard auf Einberufung eines Landtages nach dem Wahlgesetz von 1848 mit allen gegen 5 Stimmen, der Antrag Biedermann's und Riedel's auf Vorlegung eines neuen Wahlgesetzes nach den Grundsätzen des Einkammer- und Repräsentativsystems mit 40 gegen 37 St. abgelehnt. (W. T.)

Paris, 4 Nov. Das „Journal officiel" meldet: Die Kaiserin ist am 1. d. in Luksor eingetroffen, wo sich bereits die von dem Vicekönig eingeladenen französischen und deutschen Gelehrten befanden. (W. T.)

Rouen, 4. Nov. Der Staatsrath Ozenne, welcher heute eine Deputation von Industriellen empfing, erklärte derselben, daß der gesetzgebende Körper sofort nach Zusammentritt die allgemeinen Tariffragen in Berathung nehmen würde. Die Regierung werde sich natürlich der Entscheidung der Kammer anschließen; sollte die letztere eine Aufkündigung des Handelsvertrages beantragen, so könne diese am 4. Februar 1870 erfolgen. (W. T.)

London, 4. November. Das Schraubenkanonenboot „Thistle" ist bei Sheerneß explodirt; es ist der Verlust von Menschenleben zu beklagen. (N. T.)

13. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 4. Nov.

Minister v. Mühler legt das Unterrichtsgesetz, sowie ein Gesetz über Aufhebung des letzten Alin. des Art. 25 d. V. (Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts) vor. Das Gesetz umfasse den gesammten Unterricht, niedere, höhere Schulen und Universitäten. Die Leitung des Unterrichtswesens auf allen Stufen gehöre dem Staat. Aber der Versuch, die mehr als tausendjährige Verbindung zwischen Bildung und Religion, die innige Gemeinschaft zwischen Schule und Kirche aufzuheben, sei eine Unmöglichkeit (Bravo rechts, Widerspruch links). Unser deutsches Volk will, daß seine Schule eine christliche bleibe (lebh. Widerspruch links). Der gegenwärtige Entwurf betrachtet die Religion und die Glaubenslehre als einen integrirenden Theil des Schulunterrichts; er sichert den Religionsgesellschaften den ihnen gebührenden Einfluß auf die inneren Angelegenheiten der Schule. Auf dem Gebiete des Privatunterrichtswesens läßt der Entwurf die Beschränkung der früheren Gesetzgebung fallen, daß bei Begründung einer Anstalt zuvor das Bedürfniß nachgewiesen sein muß. Jeder darf Unterricht ertheilen, der seine technische Befähigung dazu nachweist. Endlich läßt der Entwurf auf dem Gebiete der Universitäten die academische Gerichtsbarkeit fallen. Das Schulgeld wird beibehalten und zugleich die Grenzen bestimmt, über welche hinaus eine Belastung der Gemeinden nicht stattfinden darf. Die subsidiarische Verpflichtung des Staates steht in der Verfassung und ist längst bei uns maßgebend gewesen; wenn dieser Grundsatz nicht im Entwurf erwähnt ist (links: Aha!), so soll damit der Staat nicht von seiner Verpflichtung befreit werden. Die Mitwirkung der Gemeinde bei der Leitung und Verwaltung des Schulwesens wird von der Verfassung auf einen sehr engen Kreis äußerer Angelegenheiten eingeschränkt. Der Entwurf sichert den Gemeinden auch eine Mitwirkung bei der Kreisschulverwaltung, der Functionen übertragen sind, die bisher von der Regierung geübt wurden. Wer die Schule hat, hat die Zukunft: aber die Schule und der Geist, der in ihr waltet, sind vom größten Einfluß auf den Geist und die Entwickelung der Nation (sehr richtig! links) Blicken wir von der Zeit des tiefsten Verfalles, des Elendes des dreißigjährigen Krieges auf den heutigen Moment, so können wir, Dank sei Gott! aussprechen, daß unsere deutsche Nation in dieser Zeit vorwärts gekommen ist (Heiterkeit) und auf das Wiedererwachen und Weiterstreben des Geistes in dieser Zeit hat die Schule einen sehr wesentlichen Einfluß gehabt. Lassen Sie sich nicht irre machen, wenn Stimmen ertönen, die von einem neuen Systeme sprechen. Es ist nicht der Fall, wir haben das alte System und die alte Weise. Gedenken Sie des Schriftwortes: Prüfet Alles und das Gute behaltet! (Bravo rechts, Zischen links.) — Der Cultusminister legt ferner den Gesetz-Entw. vor, betreff. die Wittwen- und Waisen-Kassen der Elementarlehrer. Der Gegenstand hat den Landtag schon im vorigen Jahre beschäftigt, die Regierung hat aber seinen Vorschlägen nicht zustimmen können, weil damit eine Summe von 60,000 Rt neu auf das Budget hätte übernommen werden müssen (Heiterkeit und Unwille links), was unter den obwaltenden Finanzverhältnissen nicht rathsam geschienen. Jetzt soll mit den von den Gemeinden beschafften Mitteln das Ziel erreicht werden.

Das Haus tritt in die Vorberathung des Staatshaushalts-Etats für 1870 ein, der in der Einnahme mit 164,311,275 Rt, in den Ausgaben mit 169,711,275 Rt abschließt. Das Deficit beträgt 5,400,000 Rt. — Der Virchowsche Antrag, betreffend die Verminderung der Militärlast, dem Lasker heute eine motivirte Tagesordnung entgegengestellt hat, wird am Schluß der allgemeinen Debatte zur Berathung kommen. Finanzminister Camphausen: Die preuß. Staatsschuld wird sich am 1. Januar 1870 auf 424,389,000 Rt belaufen, ihr gegenüber sind zur Tilgung 8,661,000 Rt bestimmt. (Die Zahlen unter Tausend lasse ich der Deutlichkeit wegen fort.) Dieser Betrag unterliegt einer von Jahr zu Jahr wachsenden Steigerung, eine Ermäßigung ist in 3 Jahren nur bei den Staatsschuldverschreibungen möglich und später bei der freiwilligen Anleihe von 1848, die in 6 Jahren völlig getilgt ist, wenn das bisherige Verfahren bleibt. Preußen hat seit einer Reihe von Jahren Anleihen gemacht, die mit Opfern untergebracht werden mußten. So kann nicht fortgefahren werden. Ich schlage vor, bei neuen Anleihen nicht immer 1 Procent zur Tilgung zu bestimmen. Ich lege einen Entwurf vor, wonach jene Tilgungspflicht in Betreff der nicht ausgegebenen 20 Mill. Eisenbahnanleihe aufgehoben wird; später soll dies auch bei der 13 Mill.-Anleihe an Stelle der Schatzscheine geschehen. Das bezieht sich auf die Zukunft. Was die Gegenwart betrifft, so schlage ich vor, im Wege der freiwilligen Uebereinkunft die ganze 4½- und 4procentige Staatsschuld in eine 4½procentige Rentenschuld umzuwandeln, die dem Staat keine Tilgungspflicht auferlegt und bei Ueberschüssen zurückgekauft werden kann. Ich denke diese Umwandlung dadurch herbeizuführen, daß ich das Publikum geneigt glaube zum Umtausche gegen eine Prämie, die niedrig gegriffen ist und höchstens 1% betragen wird. Das Hineinziehen der 4proc. Anleihe ist mit Vorbedacht geschehen. Sehen Sie den gestrigen Börsencours, der beträgt 93⅛ für die 4proc. Anleihe, während die Anleihe von 1868 mit 82⅞ B. notirt ist. Das bringt mich zu dem Schlusse, daß das Publikum 9 Stück 4proc. Anleihe gegen 8 Stück 4½proc. gern, natürlich auch gegen Prämie umtauschen wird. Welches wird der einzuschlagende Weg sein, damit die Reform schon dem Etat pro 1870 Nutzen bringt? Ich sage gleich, daß dies keine vorübergehende Maßregel ist, sondern eine Reform. Wir haben eine Centralkasse zu bilden unter Obhut der Verwaltung der Staatsschulden, der Staatsschuldencommission, wo die Stücke den Gläubigern ausgezahlt werden. Die Stücke werden nicht vernichtet, damit den Gläubigern, welche die freiwillige Uebereinkunft wünschen, die vollständige Tilgung gesichert ist. Das Budget wird mit einer neuen Ausgabe nicht belastet, die Centralkasse erhält nur einen Zuschuß. Diese Operation kann nicht mit einem Schlage gelingen; das liegt in der Natur der Sache. Wir können keine Zwangsconversion vornehmen, denn die Staatspapiere stehen zu wesentlich unter Pari. Wir nehmen den gefährlicheren, aber auch ungefährlicheren Weg; das Schlimmste, was uns treffen kann, ist, daß von dem Anerbieten kein Gebrauch gemacht wird. Das tritt aber nicht ein, denn wir haben die Gewißheit, daß ansehnliche Kräfte das Anerbieten der Convertirung annehmen. Die Operationskosten für Prämie und Einkauf werden gedeckt durch die entsprechende Ausgabe von Rentenschuld, so daß die Operation als ein einheitliches Ganze auftritt. Die Zinsenlast wird keineswegs so hoch sein, als es nach dem alten System der Fall sein würde. Die Staatskasse wird schon für 1870 um 3,422,000 Rt entlastet; sie bleibt zur Tilgungspflicht von 5,200,000 Rt verhaftet, wenn Sie meinen Vorschlag annehmen. In dieser Voraussetzung werde ich den Entwurf wegen des 25% Zuschlags zurücknehmen. (Bravo auf allen Seiten des Hauses.) Die Regierung wird das Deficit decken können, ohne zu außerordentlichen Mitteln die Zuflucht zu nehmen. Die Einnahmen des Staatsschatzes haben beträchtlich höher, als vorgesehen, normirt werden können, durch Veräußerung von Grundstücken, Domainen, durch den Verkauf eines großen Etablissements (Königshütte), dessen Zuschlag die Regierung in Händen hat. Wir werden dann einen Nachtragsetat vorlegen und werden das Deficit vollständig decken, das bisher die Gemüther so beunruhigt hat. (Heiterkeit.) Wir werden keine neue Steuer einbringen. In Zukunft werden sich freilich die Einnahmen des Staatsschatzes nicht immer so hoch stellen. Ich werde also die Sorge haben, später die Herbeischaffung der nöthigen Mittel zu bewerkstelligen, durch Heranziehung der Steuerkraft. Das soll auf dem Wege der Reform geschehen und es schwebt mir hier die Reform bei den indirecten Steuern vor, welche in einem Zustande der Stagnation gelassen worden sind, der aufhören kann. Nennen will ich diese Steuern heut nicht. (Lebh. und langanhaltender Beifall.) — Abg. Dietzel befürwortet den Plan des Finanzministers. Nach Beseitigung des Deficits müßten die berechtigten Ansprüche der neuen Provinzen erfüllt werden. An dem Militäretat können und wollen wir nicht rütteln; aber die außerordentlichen Ausgaben desselben dürfen künftig nicht mehr aus den laufenden Steuern, sondern durch außerordentliche Einnahmen gedeckt wer-

---

z Briefe aus Florenz. V.

Ihr wollt wissen, wie man in Italien, besonders wie man in Florenz lebt, denn so verstehe ich Eure Bemerkungen. Es ist nicht genug, sein Tagewerk mit Anschauung von Kunstschöpfungen zu füllen, die Natur zu betrachten; eine nothwendige Ergänzung zum vollständigen Genuß bleibt immer noch das gesellschaftliche, selbst das materielle Leben und hierüber, so werft Ihr mir fast vor, schweigen meine Berichte. Ich könnte ganz kurz auf solche Fragen mit dem Worte „vortrefflich" antworten, doch dann wüßtet Ihr auch nicht viel mehr, also laßt mich Euch schildern, wie ungefähr ein Tag bei uns verstreicht und daraus mögt Ihr dann entnehmen, ob Kunstgenüsse, ob architektonische und Culturstudien mit einem Opfer von Behaglichkeit erkauft werden müssen, wie Ihr fast zu glauben scheint. Wäre von einem solchen Opfer die Rede, so hätte es zumeist unsere Nachtruhe hier zu tragen, denn diese allein läßt Manches zu wünschen übrig. Obgleich den ganzen Tag hindurch die grünen Sonnenladen fest geschlossen bleiben und gegen 4 Uhr, sobald das Haus im Schatten liegt, die geöffneten Fenster der frischen Luft Eingang gestatten, ist es doch recht heiß die ganze Nacht hindurch und Mücken giebt es hier, deren giftige Stiche furchtbar jucken und schmerzen. Um die Betten ist zwar rings ein Tüllvorhang gezogen, der diese blutdürstigen kleinen Ungeheuer abhalten soll, allein sie finden dennoch ihren Weg und jeden Morgen wird man zeitig von ihnen geweckt.

Damit hat aber alle Noth ein Ende, in das geöffnete Fenster dringt erquickend die frische Morgenluft, die Baum- und Buschpartien, die von der Höhe des Boboligartens über die Paläste und Loggien meines Visavis hinab in mein Fenster blicken, glänzen bereits in der Frühsonne, während unten über der Stadt noch tiefer, kühler Schatten liegt. Diese wenigen Morgenstunden sind entzückend, man liest, schreibt, guckt zum Fenster hinaus oder bereitet sich mit allerlei literarischen Hilfsmitteln auf das beabsichtigte Tagewerk vor. Schon um 7 Uhr geht es zum Café, bei Vital treffen die Deutschen dort einander, leicht führt man sich unter den vielen in einen Kreis ein, der den Neigungen und Absichten zusagt. Ich hatte es besonders glücklich getroffen, denn um diese Ferienzeit weilten junge Fachgelehrte, besonders Philologen, Kunsthistoriker, Archäologen aus Norddeutschland noch zahlreich in der Arnostadt, Wiener Architecten, darunter Künstler und Touristen, die Gottlob nicht zu jener schrecklichsten Sorte gehören, welche ohne rechte innere Freude, ohne wirkliches Verständniß und Interesse für die Sache, ihre italienische Reise absolviren, um über Alles möglichst verkehrt aber bestimmt mitreden zu können, zu jenen Schummrichen beiderlei Geschlechts, die nirgends zahlreicher zu treffen sind, als in Italien. Das war stets ein hübsches Stündchen, in welchem die Allgemeine Zeitung gelesen, geplaudert, Belehrung eingeholt, Rathschlag und Erfahrung mitgetheilt wurde. Bis 9 Uhr sind die Galerien und Sammlungen geschlossen, da wanderten wir denn vorher truppweise, wie es Jedem gerade in seinen Plan paßte, zu irgend einer Kirche, in einen Palast, besahen ein Denkmal, oder es wurden kleine Commissionen verrichtet, besonders beim Geldwechsler, dessen Vermittelung wir fast täglich in Anspruch nahmen. Unsere französischen Goldstücke hatten guten Cours, man gab bis 70 Centimes beim Umtausch in Noten dafür, so daß der hohe Preis von ca. 5 Rt 14 Sgr, den wir in Deutschland dafür gezahlt hatten, hier reichlich wieder eingebracht wurde. Da bekam denn auch ab und zu das überreife Blumenmädchen einen Saldo ab, wenn die alte Schöne mit verziertem Gruß ihre Sträußchen von Tuberosen, Nelken oder Heliotrop im Café überreichte.

Um 9 Uhr strömt Alles hinauf in die Uffizienhallen, da trifft und begrüßt man einander wieder, aber Jeder geht seiner Arbeit nach. Der gelehrte archäologische Professor sitzt Tag für Tag vor seinem antiken Sarcophage, über dessen Reliefverzierungen er bereits ein Buch geschrieben hat, sich jetzt aber genöthigt sieht, noch ein zweites zu schreiben, weil was er früher im Abbilde beurtheilt, sich jetzt ganz anders erweist und nothwendig umgedeutet werden muß. Wir alle wurden mit unseren naiven Laienaugen in Anspruch genommen, um zu prüfen, ob der Diener dem Helden die Beinschienen auf oder abschnallt, ob der zertrümmerte Steinbrocken, den eine Muse in den Fingern hält, ein Cirkel, ein Stift oder ein Fisch ist, ob man die gebeugte Frauengestalt für die Gattin oder für eine Hilfe suchende Clientin halten solle. Dem Copisten, der Fiesoles wunderliebliche Engelsköpfchen auf Goldgrund von dem großen Flügelgemälde copirt, sehen wir vorübergehend auf die Finger, werfen auf die herrlichen Athletengestalten und die verschiedenen Kaiserbüsten, welche in dem offenen Hallengang der Uffiziengalerie stehen, jedesmal im Vorübergehen einen Blick und treten dann in das eigentliche Heiligthum der Kunst ein, in die Tribuna, einen rechteckigen von oben erhellten Salon, der das vorzüglichste aller Zeiten und aller Schulen vertritt, was dieses Museum aufzuweisen hat. In Sculptur und Malerei mußte jede der nach Schulen geordneten Abtheilungen ihr Bestes hergeben, damit es hier gleichsam als die Blüthe und die Krone aller Kunst sich vereine. Unter diesem Gesichtspunkte allein läßt die Zusammenstellung von Sculpturen und Gemälden sich vertheidigen, an sich ist es sehr störend, das Eine durch das Andere abgeschwächt, zum Theil verdeckt zu sehen und sich zwischen der Schaar von Schaulustigen durchzuwinden, welche diesen kleinen Raum stets füllt. Wollt Ihr nun noch berücksichtigen, daß immer 5 bis 6 copirende Herren und Damen dort vor ihren Staffeleien sitzen, so werdet Ihr einsehen, daß der Aufenthalt kein sehr bequemer ist, besonders wenn jene alte Engländerin, deren Nase und Kinn bei jeder Bewegung gleich einer Zuckerzange zusammenklappen, ihren Stuhl trotz aller Aufforderung des Custoden nicht aus der Mitte entfernt. Dennoch verrichtet man in der Tribuna alltäglich seine Morgenandacht, sei es auch nur ein Viertelstündchen, hineingegangen muß werden. Aber da hängen auch mehr Rafaels als man in ganz Deutschland kennen lernt, die Madonna mit dem Stieglitz, der junge Johannes, das meisterhafte Porträt Papst Julius II., die sog Fornarina, das schöne sinnliche Weib mit dem Pelz um den zarten üppigen Nacken, der allein wohl beweist, daß dies keine Bäckersfrau vom Lande ist, und noch manche andere, da hängt die Tiziansche Venus, zwei Bilder von Correggio, von Albrecht Dürer die Anbetung der Könige, welcher unser genialer und liebenswürdige Professor der Kunstgeschichte, der nun einmal aus dem Spezialstudium der altdeutschen Malerei eine besondere Begeisterung für diese mitgebracht hat, den Preis vor allen Nachbaren zuerkennt, da sehen wir Lucas Kranachs Adam und Eva und von allen italienischen Schulen von Mantegna bis zu den Bologneser Eklektikern die besten Meister durch hervorragende Werke vertreten.

Ihr meint sicher auch, daß das genügend wäre, um einen verhältnißmäßig kleinen Raum mit Kunstwerken auszustatten. Nun stehen aber vor diesen Bildern in der Mitte in engerem Rund die medizeische Venus, der reizende kleine Apollin, den

den. — Abg. v. Benda: Das Haus ist dem Herrn Minister besonders dafür dankbar, daß uns nach langer Zeit von jenem Tische wieder einmal Gedanken entgegen getreten sind. (Zustimmung links.) Das Project selbst hat aber nicht nur Freunde, sondern auch Gegner. Es ist noch immer streitig, ob die consolidirte Rente das wirthschaftlich Richtige ist, und ob der Augenblick, wo 4 Mill. an Staatsgut und Domänen consumirt werden, zur Umwandlung der Schuld überhaupt geeignet scheint. Ich nehme den Plan des Ministers nur mit dem Vorbehalt eingehender Prüfung auf. Vor Allem scheint mir der Gegensatz bedenklich, welcher zwischen dem trüben Finanzbild existirt, das Hr. v. d. Heydt am 19. Mai d. J. entwarf und demjenigen, das der neue Minister uns heut gezeigt hat; hofft der Minister auch künftig das Deficit zu vermeiden? Was die Steuerreform betrifft, so giebt es nur ein radikales und vernünftiges Mittel: Quotisirung. Das Erkennen der schlechten Finanzverhältnisse allein genüge nicht; es sei erforderlich der ernste Wille zu ernsten Reformen und in dieser Beziehung begrüße er den vom Finanzminister eingeschlagenen Weg mit voller Freude. Abg. Glaser: Ich und meine (conserv.) Freunde sind gern bereit, die Regierung in jeder Weise zu unterstützen zur Herbeiführung eines Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben — aber nicht bedingungslos. Wir verlangen eine vollkommen klare Darlegung der finanziellen Lage des Staates, eine Uebersicht über die gegenwärtigen und künftigen Bedürfnisse. Redner geht auf die vom Minister in Aussicht gestellten Reformen über, bezüglich deren er sich reservirt, aber anerkennend ausspricht. — Abg. Richter (Königsberg i. N.): Der Minister steht in zwei wesentlichen Punkten den Ansichten der linken Seite näher als seine Vorgänger. Diese betrachteten sich nur als Kassirer, er geht auf die Quelle der Einnahme zurück und fragt, wohin die Ausgaben fließen. Der Etat für 1870 hatte ein Kassendeficit von über 5 Mill.; aber gleichzeitig sollten über 8 Mill. zur Schuldentilgung verwandt werden; das ergiebt eine Vermögens-Verbesserung von 3 Mill. Danach ist die Nothwendigkeit der Steuererhöhung zu bemessen. Das vom Minister zur Deckung des Kassendeficits vorgeschlagene Mittel, in Veräußerung von Vermögensobjecten aus der Seehandlung bestehend, sagt uns zu, weil wir dieses Institut aufheben, die finanzielle Macht der Regierung beschränken wollen. Der andere Weg, die Tilgung betreffend, ist gut ausgedacht, aber das Haus kann auf den Finanzplan des Ministers nicht bedingungslos eingehen. Die Tilgungspflicht war bisher eine Stütze des Ministers gegen die übermäßigen Ansprüche des Militäretats. Heben Sie diese Pflicht jetzt auf, so wird der Herr Finanzminister trotz des besten Willens sich der Gewalt der Verhältnisse nicht entziehen können. Er ist eingetreten in das Ministerium Bismarck, das seine wesentliche Stütze in einem starken Präsenzstande der Armee sucht; mag er auch gegenwärtig noch die besten Absichten zur strengen Durchführung der sich vorgesteckten Finanzpolitik haben, die Verhältnisse sind stärker und durch Aufhebung der Tilgungspflicht nimmt er sich selbst noch die letzte Schranke, die der Durchführung eines noch höheren Militäretats entgegensteht. Sollen wir unsere Zustimmung zu einer solchen Maßregel geben, so verlangen wir wenigstens auf der anderen Seite Garantien dafür, daß sich die von uns gehegten Befürchtungen nicht verwirklichen, dann verlangen wir, daß man uns das volle Steuerbewilligungsrecht wiedergebe. Entweder beseitige man die Bestimmungen der Verfassung, wonach die bestehenden Steuern forterhoben werden sollen oder wenn man eine Verfassungsänderung nicht beliebt, contingentire man wenigstens die Klassensteuer und die klassificirte Einkommensteuer. Der Redner verliest hierauf eine Rede, welche der jetzige Finanzminister vom 25. September 1849 als Referent des Verfassungsausschusses über das Steuerbewilligungsrecht gehalten. Nachdem der damalige Abgeordnete Camphausen entwickelt, welche Macht die Verfassung der Executive beigelegt, fährt er fort: „Wenn Sie nun den Kammern dieser Stellung der Krone gegenüber keine Waffe irgend einer Art anvertrauen wollen, als lediglich die Befugniß zu negiren, vorgelegte Gesetzentwürfe nicht gut zu heißen, das Budget zu bemäkeln, wie wollen Sie denn auf die Dauer erlangen, daß die exekutive Gewalt solche Kammern respectire, wie wollen Sie dann nur im Lande selbst derjenigen Anschauungsweise entgegen arbeiten, die in den Kammern nur große Versammlungen erblickt, worin Männer, die theilweise vielleicht eben erst von Badereisen zurückgekehrt sind, eine harmlose Unterhaltung pflegen, die man mit dem feierlichen Namen „parlamentarische Debatte“ zu bezeichnen übereingekommen ist. Ich frage, welches Zwangsmittel hätte die Volksvertretung in Händen, ihren Willen irgend geltend zu machen, wenn kein irgend direktes Schutzmittel der Volksvertretung eingeräumt werden soll. Dieses direkte Schutzmittel, dessen Anwendung wir alle nicht leicht supponiren wollen, ist das Recht der Steuerverweigerung. Ich meinerseits — so schloß der damalige Referent — bin der lebendigen Ueberzeugung, daß Sie durch Annahme dieses Antrages die Macht der Krone nicht schwächen, sondern indem Sie ihr eine neue Stütze in der Liebe des Volkes geben, sie stärken werden; daß Sie dagegen die Macht der Volksvertretung gleichsam neu gründen werden; indem Sie ihr die Basis sichern, deren sie zur gedeihlichen Wirksamkeit dauernd nicht entbehren kann.“ (Links: Sehr gut.) Redner schließt mit der Hoffnung, daß Herr Camphausen als Minister dieselben Ansichten vertreten wird. (Lebhafter Beifall links; Zischen rechts.) — Der Finanzminister Camphausen: Die Worte aus einer vor 20 Jahren von mir gehaltenen Rede entsprachen den damaligen Verhältnissen und meine Anschauungen haben damals eine Niederlage erlitten. In den Rath der Krone bin ich getreten mit der Absicht, die Rechte der Krone zu wahren, die Rechte des Volkes zu ehren. Meiner Ansicht nach befindet sich die Nation auf einem irrigen Wege, wenn sie ein übertriebenes Gewicht auf die Erlangung dieses formellen Steuerbewilligungsrechts legt (Bewegung). 1849 habe ich mir nicht träumen lassen, daß man bei so leichten Veranlassungen sich geneigt fühlen könnte, von der Steuerbewilligung einen negativen Gebrauch zu machen, wie wir es nach den Erfahrungen dieser 20 Jahre annehmen müssen. (Bewegung links). Meiner Ansicht nach aber hat in der Sache schon heute die Volksvertretung dies Steuerbewilligungsrecht. Sind Sie es denn nicht, die die Erhebung einer neuen Steuer unmöglich gemacht und in Folge dessen mich auf diesen Platz geführt haben? (Sensation.) Ich billige die Reserve, mit der Sie meinen neuen Plan aufgenommen haben. Erfreut derselbe sich schließlich Ihrer Anerkennung nicht, halten Sie mich dieses Postens für unwürdig — ich bin jeden Augenblick bereit, von demselben wieder abzutreten. (Bewegung.) — Abg. Grumbrecht steht bezüglich des Steuerbewilligungsrechts auf dem Standpunkte Richters. Die Befürchtung vor Mißbrauch sei unbegründet, niemals werden die Abgeordneten so wenig patriotisch sein, durch Steuerverweigerung den Staat zu schädigen. Schon die Conflictsperiode habe gelehrt, daß ein unfruchtbarer Rechtskampf nichts nütze. Beide Theile hätten damals Unrecht gehabt. (Heiterkeit.) Heute sei das Uebel überwunden, die damalige papierne Verfassung sei eine Wahrheit geworden. (Gelächter links.) Unter solchen Verhältnissen liege eine Steuerverweigerung sehr fern. Betrachte man den Etat der Ausgaben, so finde sich nach Abzug der Matrikularbeiträge kein nennenswerther Posten, der gestrichen werden könnte. „Wenn dies nicht so ist, so will ich nicht derjenige sein, der ich bin.“ (Große Heiterkeit.) Habe aber das Haus die Ausgaben bewilligt, so wäre es ja Thorheit anzunehmen, daß es nicht auch die entsprechenden Einnahmen gewähren sollte. Die Vorschläge des Ministers billige er vollkommen, doch empfiehlt er die Aufrechterhaltung der Tilgungspflicht für Eisenbahnschulden; denn das in den Eisenbahnen steckende Kapital kann durch neue Erfindungen an Werth verlieren; bald werde man durch die Luft fliegen und dann seien alle Eisenbahnen werthlos. (Große Heiterkeit.) — Abg. Lasker: Der erste befriedigende Eindruck, der von dem neuen Finanzminister in Folge des Wegfalls der Steuerzuschläge ausgegangen, sei durch die Reden des Ministers einigermaßen getrübt worden. Doch braucht der Abg. Richter darum nicht zu fürchten, das Ministerium werde sich dem neuen Finanzminister assimiliren. Denn was uns von seinen Collegen trennt, ist nicht das Factum einer Meinungsverschiedenheit, sondern daß sie uns ihre Meinung aufdrängen wollen, daß sie sich weigern, ihre Portefeuilles niederzulegen, als wären sie unersetzlich und als bringe ihr Rücktritt das Vaterland in Gefahr. (Widerspruch rechts.) Volles Steuerbewilligungsrecht steht nicht im Widerspruch mit den Rechten der Krone. Und wie kann man behaupten Erfahrungen gemacht zu haben, wie leicht die Landesvertretung geneigt sei, von ihrem Recht der Steuerverweigerung Gebrauch zu machen? Auf welche Thatsachen stützt man sich? Man ruft mir zu: das Herrenhaus! Das ist wahr, aber die Regierung hat ja verfassungsmäßige Mittel, die Majorität des Herrenhauses, wenn sie einmal staatsgefährlich werden sollte, zu verbessern. Zur Zeit des Confliktes steckte die Regierung selbst hinter den Beschlüssen des Herrenhauses, doch hat die Indemnität über jene Vorgänge einen Schleier gezogen. Den Erfahrungen, die der Herr Minister gemacht hat, stehen die unsrigen entgegen, die uns lehren, daß der Conflikt unmöglich gewesen wäre, hätte man der Landesvertretung den ihr gebührenden loyalen Einfluß eingeräumt. (Beifall.) — Abg. v. Wedell unterwirft die einzelnen Etats einer eingehenden Kritik und weist auf die zahlreichen unbefriedigten Bedürfnisse, namentlich im Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums hin. Die direkten Steuern wieder zu steigern, sei nicht gerathen, für den Grundbesitzer würde eine solche Steigerung geradezu unerträglich sein, alle Mehrbedürfnisse, namentlich die Ansprüche, die der Bund in Form von Matrikularbeiträgen erhebe, seien nur aus der Quelle der indirekten Steuern zu befriedigen und die bezüglichen Aeußerungen des Finanzministers verdienten alle Anerkennung. — Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr.

✠ **Berlin**, 4. Nov. Heute Nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten ist der König in Breslau eingetroffen, wie von dort telegraphisch berichtet wird. Auf dem Centralbahnhof wurde der König von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie der Geistlichkeit begrüßt. Während des Dejeuner zog der König über die Verhältnisse der hiesigen Stadt Erkundigung ein. Um 2 Uhr 15 Min. erfolgte die Weiterfahrt auf der oberschlesischen Bahn. Die heutigen Erklärungen des Finanzministers haben in den politischen Kreisen ebenso viel Beifall gefunden, wie in dem Abgeordnetenhause. Wir sind den Steuerzuschlag los und es ist mit der Reform des Staatsschuldenwesens durch die Verwandlung der 4 und 4½procentigen Anleihen in eine Rente die Bahn zu einer Neugestaltung der Finanzverwaltung betreten, welche von großem Einfluß auf unser ganzes Staatswesen sein kann. Auch eine weitere Reformirung der indirecten Steuern hat Camphausen verheißen, und es kann nur die Mahl- und Schlachtsteuer sein, auf die er dabei hingewiesen hat. Sie ist zur Aufhebung reif und wird fallen. — Das Unterrichtsgesetz des Hrn. v. Mühler füllt beinahe 14 enggedruckte Spalten des Staatsanzeigers. In seinem principiellen Theile ist es ebenso unbrauchbar, wie die früheren Entwürfe dieses Ministers, und wird einen Kampf gegen ihn hervorrufen, dem er nicht mehr gewachsen sein kann. Die Confessionsschulen, welche er für Katholiken, Protestanten und Juden schaffen möchte, um die Jugend in der alten Beschränktheit der Religion ihrer Väter erziehen zu lassen, sind unerträglich für unsere Zeit. Die Consequenz dieses Systems müßte dahin führen, daß jede Sekte ihre eigenen Schulen erhält. Dabei könnte es keine allgemeine Bildung und kein Recht der freien Wissenschaft mehr geben, und demgemäß würden auch die allgemeinen Schulen aufhören. Wer seine Kinder vor religiöser Verbildung retten will, müßte sie in Privatschulen erziehen lassen. — Aus der passiven Haltung, welche die Minister Leonhardt, v. Mühler, und Eulenburg bei den Verhandlungen über die Schwurgerichte, die Civilehe und das allgemeine Wahlrecht beobachtet haben, zieht man den Schluß, daß sie auf diese Reformen nicht eingehen werden. Man erkennt aber auch aus dieser Passivität, daß die Minister sich nicht mehr fähig fühlen, für ein Prinzip gemeinsam einzustehen. Der innere Zerfall des Ministeriums tritt so deutlich hervor, daß man dessen Abtreten nach den Kämpfen des Landtags zu erwarten hat. Dieser innern Auflösung entspricht auch die verschiedene Haltung der „Kreuz-Ztg.“ und der „Prov.-Corresp.“ Während die erstere meint, nach den bisherigen Verhandlungen über die Kreisordnung werde der Regierung wohl nichts übrig bleiben, als den Gesetzentwurf zurückzuziehen, äußert die „Prov.-Corr.“ sich zufrieden über das Ergebniß der Verhandlungen, und hofft, daß sie zu einem guten Ende führen werden. Graf Eulenburg hofft, danach zu urtheilen, sich halten zu können. — Die Gründe, welche die Nationalliberalen in ihrem Gegenantrag gegen den Virchow'schen Entwaffnungs-Antrag angeführt haben, sind so schlagend, daß sich das Abgeordnetenhaus ihnen nicht entziehen kann. Nur bei der Feststellung des nächsten Kriegs-Budgets für den Nordd. Bund kann über die Beschränkung der Ausgaben für den Militär-Etat entschieden werden und wenn dies geschehen soll, müssen die europäischen Verhältnisse dazu angethan sein. Es kann deshalb nur der Wunsch nach Abrüstung ausgesprochen werden, und ein solcher würde wenig ins Gewicht fallen. Daß das deutsche Volk seine nationale Wiedergeburt in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern zu vollziehen strebt, und erwartet, daß die Beschlüsse des Reichstags in Betreff des Herrenhauses von diesen Gefühlen geleitet sein werden, wird auch in diesem von Lasker eingebrachten Antrag wiederholt. Virchow und seine Genossen müssen daraus ersehen, daß sie keine Aussicht auf Erfolg für ihren Antrag haben.

— Nach Mittheilungen der Königl. Central-Telegraphen-Station ist die telegraphische Verbindung mit London und Amsterdam theilweise, mit Paris vollständig gestört. (N. T.)

Oesterreich. Wien, 3. Nov. Eine große Handelskrisis ist ausgebrochen. Gregersen, Cohen und 23 andere Firmen haben fallirt. (Tel. d. Schl. Z.)

Frankreich. * Paris, 2. Nov. Der heutige Tag ist vollständig ruhig verlaufen. Die Kirchhöfe waren Nachmittag stark besucht. Auf und neben dem Kirchhof Montmartre waren schon um 9 Uhr Morgens 2–300 Polizeidiener und eine halbe Compagnie Garde de Paris aufgestellt. Hier war der Zudrang des Publikums am Nachmittag sehr stark. Die Gräber Cavaignacs und Baudins wurden mit Kränzen und Blumen überschüttet. Auf das Grab des Letzten wurden auch Gedichte gelegt, die man vorher vorlas. Hier befanden sich auch eine Anzahl Blousenmänner, welche das Publikum verhöhnten, ohne es jedoch zu Ausbrüchen treiben zu können. Man erkannte in diesen Personen Polizeiagenten und merkte, daß es der Polizei sehr darum zu thun schien, eine Gelegenheit zum Einschreiten zu erhalten. In Folge dessen blieb Alles ruhig. — In der Politik herrscht vollständige Windstille. Die Minister sind sämmtlich nach Compiègne gefahren, das diplomatische Corps ist noch schwach in Paris vertreten und die Deputirten sind meistens wieder heimgekehrt, nur der Prinz Napoleon und Ollivier, die in den letzten Tagen hier eingetroffen sind, halten lebhafte Besprechungen. — Der preußische Botschafter, Baron v. Werther, ist gestern in Paris angekommen. — Das Drama von Clautis, welchem die Polizei durch ihre Unterdrückungsgelüste eine so lärmende Reclame gemacht hat, ist jämmerlich durchgefallen.

— „Journal de Paris“ schreibt, daß Ledru Rollin die ihm angebotene Candidatur für eine Pariser Nachwahl ausgeschlagen, daß dagegen Rochefort die Candidatur angenommen habe, indem er den Eid leisten wolle. „Liberté“ will wissen, daß Rochefort heute Abend in Paris erwartet und daß die Regierung ihm vollkommene Freiheit lassen werde.

Griechenland. Athen, 3. Novbr. Der Kaiser von Oesterreich ist heute hier eingetroffen.

Danzig, den 5. November.

* [Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau] betrug dort, einem hier eingegangenen Telegramm zufolge, am 3. Nov. 3 Fuß 5 Zoll, am 4. Nov. 4 Fuß 3 Zoll.

* [Concert.] Binnen Kurzem wird die renommirte Klavierspielerin, Frl. Marie Wieck (fürstl. hohenzollern'sche Kammervirtuosin) aus Dresden, ein Concert hierselbst veranstalten, auf welches wir die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde hinlenken möchten. Ein Bericht aus Baden, woselbst die Künstlerin im vorigen Sommer sich hören ließ, äußert sich in folgender Weise: „Frl. Marie Wieck trat in dieser Matinée zum ersten Male in Baden auf. Das Publikum bereitete ihr eine ebenso wohl verdiente, als glänzende Aufnahme, die aufs Neue bewiesen hat, wie gerecht unsere Kunstfreunde gegen wahre Talente sind. Frl. Wieck, bekanntlich die jüngere Schwester von Frau Dr. Clara Schumann, und wie diese eine Schülerin ihres berühmten Vaters, Friedr. Wieck, vereinigt alle Vorzüge dieser musterhaften Schule: die denkbar äußerste Vollendung und Sauberkeit einer virtuosen Technik, die durchsichtigste Klarheit und Glätte der Darstellung, eine seltene Fülle und Kraft der Tonbildung, bei steter Wahrung der Grenzen der Schönheit, verbunden mit einer classischen Ruhe und Sicherheit im Vortrag. — So ausgerüstet, ist die Künstlerin begreiflicherweise jeder Aufgabe gewachsen. Sie überwand die großen Schwierigkeiten des Chopin'schen F-moll-Concertes mit wahrhaft spielender Leichtigkeit und brachte sowohl dieses, als die kleineren Stücke von Haesler und Lißt zu vollkommenster Geltung. Lebhafter Beifall und Hervorruf wurde ihr nach Verdienst in reichem Maße zu Theil“. Frl. Wieck bringt für ihr Concert in Danzig, das um die Mitte dieses Monats stattfinden wird, eine jugendliche Sängerin mit, Frl. Theodora Schmidt, deren vorzügliche Stimmmittel gleichfalls sehr gerühmt werden. Es ist mithin doppelte Aussicht zu einem künstlerisch interessanten Concert vorhanden. M.

---

einen Arm nachlässig auf einen Baumstamm gelehnt, den anderen über den Kopf, dann der skythische Schleifer, dieser knieende Sklave, der das Messer wetzt, mit welchem der Marschas geschunden werden soll, die wild verflochtene Ringergruppe und ein tanzender Satyr. Durch diese wird die alte Kunst vertreten, von deren Malerei wir bekanntlich weder Kunde noch andere Werke besitzen, als die zur Wand- oder Fußbodendecoration gefertigten. In diesem Raum schwirren alle Sprachen durch einander und die Urtheile stehen oft nicht viel höher, als das jener hessischen Bauersfrau, die bei Gelegenheit der Casseler Messe auch ins Museum gekommen war und andächtig vor einem Gypsabguß der Laokoongruppe stehend mich ernsthaft fragte, ob das nicht der liebe Gott mit Adam, Eva und der Schlange sein solle. Die gute Frau geht aber freilich nicht nach Italien, um das Recht, über Kunst schwatzen zu können, zu erlangen. Wer die toskanischen Schulen sehen will, wendet sich aus der Tribuna durch eine Reihe von Sälen nach links, rechts kommt man zu den Deutschen, den Niederländern, Franzosen, die hier großentheils unbeachtet bleiben, weil man Zeit und Gelegenheit genug findet, sie in Deutschland kennen zu lernen. Alle diese Saalreihen öffnen sich auf dem langen Corridor, dessen eine Seite sie begrenzen. Wir müssen also wieder in ihn zurück zu der Reihe von Sculpturen, welche dort längs der Wände aufgestellt ist. Wohl alle sind, wenn auch von ungleichem Werthe, Werke der antiken Kunst, denn was der späteren Zeit angehörte, so z. B. der auffliegende Merkur Benvenuto Cellinis, ist ins Bargello gebracht um dort den Stamm zu einem Nationalmuseum zu bilden. Hier treffen wir einen bekannten Landsmann bei Abzeichnung des dornziehenden Knaben an, aber er giebt seine Arbeit auf und folgt uns da wir ihm sagen, daß er in wenigen Tagen in Rom auf dem Capitol den eigentlichen ersten und ungleich schöneren Dornzieher sehen werde. So gehen wir denn zur anderen Langseite des Corridors, in der wohl einige Dutzend industrielle Künstler beschäftigt sind einzelne Gemälde der Galerie zu copiren, welche zu dem Zwecke von ihren ursprünglichen Plätzen entfernt wurden. Man scheint hier in dieser Beziehung ungemein liberal zu sein, mehrere Geschäftsfirmen lassen das Copiren en gros betreiben und stecken an die fertig gewordenen Abbilder, welche oft in 3–4 Exemplaren neben dem Original aufgestellt sind, gewöhnlich gleich die Adreßkarte ihrer Firma.

(Fortsetzung folgt.)

§ [Gewerbeverein.] Der erste Gegenstand war gestern die Mittheilung des Entwurfs eines Programms zu der im Juli nächsten Jahres — auf 6 Wochen — in Königsberg projectirten Industrie-Ausstellung, Seitens des Vorsitzenden, Hrn. Director Kirchner. Hr. K. eröffnet, nachdem derselbe die wesentlichen Vortheile, welche unserer Provinz durch eine solche Ausstellung erwachsen dürften, näher erörtert, eine Diskussion. H. Rickert, wenn er auch keineswegs diese Vortheile bezweifelt, äußert zunächst Bedenken über die kurze Frist des Einlieferungstermins der Ausstellungsgegenstände, welcher auf den 15. Mai 1870 angesetzt worden. Soviel er aus der Rücksprache mit verschiedenen Gewerbetreibenden entnommen, werden diese kaum im Stande sein, in dieser Zeit angemessene Arbeiten fertig zu machen. Außerdem sei auch die gegenwärtige Zeit dem Unternehmen nicht günstig. Indeß könne man über diese Bedenken hinwegsehen, wenn eine entsprechende Anzahl von Gewerbetreibenden die Sache in die Hand nehme und dadurch einigermaßen Garantie geboten sei, daß eine Betheiligung von hier stattfinde. Es wäre wünschenswerth, wenn die Gewerbetreibenden selbst sich darüber äußerten. Hr. Hybbeneth hat ebenfalls das Bedenken, daß die Zeit zu kurz sei bis zum Mai 1870, die Gewerbetreibenden könnten die Ausstellungsgegenstände doch nur neben ihren laufenden Arbeiten machen. Er schlage vor, die Angelegenheit in der nächsten Sitzung zu discutiren und alle Gewerbetreibende dazu einzuladen, die sich dafür interessiren. Nach verschiedenen zustimmenden und abweichenden Aeußerungen der HH. Wiede, Stibbe, Klein, Möller, Stahl ꝛc. und nachdem Hr. Kirchner die hervorgehobenen Bedenken in Betreff der ungünstigen Zeitverhältnisse durch die ausgesprochene Ansicht der Königsberger Gewerbetreibenden und Kaufleute, welche entgegengesetzter Meinung sind, widerlegt, auch darauf hinweist, daß Provinzial-Ausstellungen nur eine würdige Vorbereitung auf die in den nächsten Jahren stattfindende Berliner Weltausstellung sei und daß darin bereits andere Provinzen vorangegangen, beschließt die Versammlung einen Aufruf an die Gewerbetreibenden unserer Stadt zu erlassen und dieselben — auch die Nichtmitglieder des Gewerbevereins — zum nächsten Donnerstage zu einer Berathung über diesen Gegenstand einzuladen. Zweckmäßig würde es sein, wenn sich die Gewerbetreibenden vorher verständigten. — (Heute wird uns mitgetheilt, daß mehrere hiesige Gewerbetreibende bereits für die im J. 1870 in Graudenz stattfindende Gewerbeausstellung arbeiten.) Hr. R. Block liefert der Versammlung durch dargebotene Proben von Wasser aus dem Spring, des Prangenauer Quell- und hiesigen Brunnnenwassers den Beweis, daß die Behauptung, das Prangenauer Wasser habe einen Nachgeschmack und stehe dem Springwasser nach, vollständig unbegründet sei. — Von den eingegangenen Fragen werden mehrere beantwortet, u. A.: Wie unterscheidet man echten Rothwein von gefälschtem? Antw.: Der echte Rothwein färbt sich bei einem Zusatz von Eisenchloryd rothbraun, der unechte violet. Beim Umschütteln einer Flasche unverfälschten Rothweins ist der dadurch hervorgebrachte Schaum weiß, beim verfälschten roth. — Wie vertilgt man von Topfgewächsen am besten die Blattläuse? Antw.: Durch Begießen von Wasser, welches auf Rauchtabak abgezogen. — Die Röhren und Siele, welche zur Canalisirung nothwendig, sollen nach der Bestimmung des Herrn Geh. Rath Wiebe zum Zweck der Entwässerung des Grund und Bodens mit einem Kies- oder Grandlager umgeben werden; dies geschieht nicht auf allen Stellen und weshalb nicht? Antw.: Man muß wichtige Gründe haben, dies zu unterlassen und durch Legung von Drainröhren zu ersetzen. Hr. Aird erhält übrigens keine Bezahlung für Material, das zwar berechnet worden, aber nicht verbraucht wird. In Betreff dieser Angelegenheit sei bereits eine Interpellation an den Magistrat gerichtet worden.

* [Vorschußverein.] Aus dem in der gestrigen General-Versammlung mitgetheilten Geschäftsbericht heben wir folgende Daten hervor: Die Mitgliederzahl beträgt 1078, der Gesammtumsatz in den 3 ersten Quartalen dieses Jahres 512,774 Rt. (254,219 Rt. mehr, als in den 3 ersten Quartalen des vorigen Jahres). Das Vereinsvermögen (Mitgliederguthaben und Reservefonds) betrug am 1. Oct. 18,823 Rt. — 5142 Rt. mehr als am 1. Oct. 1868. Im Uebrigen verweisen wir auf den am 1. Oct. veröffentlichten Abschluß. — Nach der General-Versammlung fand noch eine Besprechung statt, über die von mehreren Seiten und neuerdings insbesondere von Hrn. Bergmann angeregte Gründung einer Alterversorgungskasse. Der Vorsitzende theilt mit, daß diese Angelegenheit bereits von den Mitgliedern des Vorstandes und Verwaltungsrathes besprochen sei, daß man aber, ehe man an die weitere Ausarbeitung eines Planes gehen wolle, die Stimmung der Bürgerschaft in dieser Frage kennen zu lernen wünsche. Die Kasse, die man im Auge habe, solle eine allgemeine, und beiden Geschlechtern aller Stände zugängliche sein. An der Discussion betheiligten sich die HH. Bergmann, Fritsch, H. v. Dühren, Merten, Papenfuß, Lebenstein, Vergien, Wulckow, Böhncke und Saurin. Von allen wurde anerkannt, daß eine Alterversorgungskasse, durch welche man sich durch bestimmte jährliche Beiträge das Recht erwirken könne, vom 60. oder 55. Jahre ab, eine jährliche Rente zu erhalten, ein dringendes Bedürfniß sei. Weder die Sterbekassen, noch die hier bestehenden Alterversorgungskassen, die nur auf die Betheiligung bestimmter Stände berechnet seien, entsprächen diesem Bedürfniß. Wenn ein Plan vorgelegt werde, nach dem das Zustandekommen einer solchen Kasse ohne zu große Verwaltungskosten ermöglicht werde, so werde die Betheiligung gewiß eine recht zahlreiche sein. — Die Angelegenheit soll zunächst noch in mehreren Vereinen zur Besprechung gelangen und dann ein bestimmter Plan vorgelegt werden.

⊙ [Schiff gesunken.] Der dänische Dampfer „Rhoar", Capt. Arboe aus Copenhagen, welcher am 27. October mit einer Ladung Getreide nach Antwerpen in See ging, ist laut telegraphischer Nachricht von Copenhagen, in der Nordsee gesunken; die Mannschaft ist gerettet. — Dagegen wird die Vermuthung, daß der englische Dampfer „Echo", Capt. Hogland aus Hull, welcher bereits am 19. October nach diesem Hafen in See ging und noch nicht angekommen, mit Mann und Maus untergegangen sei, zur traurigen Gewißheit, wenn man in Betracht zieht, daß Dampfer, welche 8 Tage später ausgingen, glücklich in Hull angelangt sind, wie z. B. „Pacific".

⊙ Die dänische Jacht „Caroline", Capt. Hansen, von Memel mit einer Ladung Saat nach Flensburg bestimmt, ist hier für Nothhafen eingekommen; ebenso der dänische Schooner „Capella, Capt. Gaudesen, von Königsberg mit Saat nach der Firth of Forth bestimmt.

* [Arbeiter-Versammlung.] Die zu gestern Abend in dem Schützenhaussaale berufene Versammlung von Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeitern war von über 300 Personen besucht. Auf der Tagesordnung stand die Berathung über die indirecten Steuern. Den Vorsitz führte Herr Benckmann. In einer längeren Rede legte Hr. Treichel dar, wie drückend die indirecten Steuern auf dem Arbeiterstande lasteten. Verschiedene wohlmeinende Männer hätten des Oeftern wissenschaftlich nachgewiesen, wie schädlich und ungerecht das herrschende System sei; was helfe die Gründung von Vereinen aller Art, die das Interesse des Arbeiters zu fördern bestimmt seien, wenn es den Behörden frei stehe, auf indirecte Weise durch Consumtionssteuern den Arbeiter zu überbürden. Von der Gesammtbevölkerung seien 70% Arbeiter, von denen der größere Theil kaum selbst etwas zu leben habe, aber dennoch, auch wenn er hungern müsse, zur Steuer herangezogen werde. Während der Wohlhabende besser essen und wohnen könne, müsse der Arbeiter mehr arbeiten und viel schlechter essen und trinken, dennoch aber verhältnißmäßig mehr Steuer zahlen, weil die Steuer gleich sei für schlechtes und gutes Fleisch. Vor allem müßte energisch auf Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer gedrungen werden; damit würden Unsummen von Verwaltungskosten und ein Heer von Beamten in Wegfall kommen. Mit allen gesetzlichen Mitteln müsse man gegen die indirecte Besteuerung kämpfen, bis den gerechten Forderungen Gehör geschenkt werde. Wenn der eine und zwar der kleinere Theil der Menschheit in Wohlleben schwelge und der größere Theil darben müsse, so sei dies ein ungesunder Zustand. — Von Herrn Hertz wird hierauf folgende Resolution vorgeschlagen: „Die heutige Volksversammlung erklärt: Alle die Consumtion von Waaren betreffenden, sogenannten indirecten Steuern sind nicht nur abzuschaffen, sondern es ist auch mit Entschiedenheit dafür zu wirken, daß neue derartige Steuern nicht mehr eingeführt werden, weil dieselben den unbemittelten Staatsbürger im Verhältniß zu seinem Einkommen nicht nur höher belasten, als den wohlhabenden, den besser situirten, sondern denselben auch der communalen und politischen Gleichberechtigung berauben. Es ist daher Pflicht eines jeden Volksmannes, mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dahin zu streben, daß eine gerechtere, allen Verhältnissen Rechnung tragende progressive Einkommensteuer als einzige Steuer geschaffen werde, wodurch namentlich die Zahl der zur Einziehung der Steuer erforderlichen Beamten bedeutend vermindert und für den Staatsbürger materielle Ersparnisse erzielt werden, welche letztere bei den indirecten Steuern verloren gehen." — Hr. Hertz sucht in verschiedenen Beispielen nachzuweisen, wie grundfalsch das System der indirecten Besteuerung sei, hält aber auch verschiedene directe Steuern für nicht richtig; so z. B. sei die Miethssteuer für den Arbeiter eine gewisse Strafe dafür, daß er keine billigere Wohnung beziehe, während derselbe recht gerne billiger wohnen möchte, wenn er nur wohlfeilere Logis fände. Die progressive Einkommensteuer wäre das einzig Richtige, nicht aber, wie jüngst in einem Blatte empfohlen worden sei, die Luxussteuer; wenn man den Luxus übermäßig besteuere und dadurch denselben beschränke, würden große Verluste für verschiedene Gewerbetreibende entstehen. Er empfehle die Annahme der Resolution. Hr. Treichel giebt zu, daß die Wohlhabenden und Reichen auch schon hoch genug besteuert sind. Man möge betreffenden Orts darauf dringen, daß die Staatslasten sich minderten. Wir hätten nicht nöthig, so enorme Summen für Militair, Kanonen und Kugeln auszugeben, wenn die Menschenrechte anerkannt würden. Von den Kanzeln hörten wir, daß der Stifter unserer Religion Liebe gepredigt, in heutiger Zeit würden aber die Waffen gesegnet, mit denen man sich gegenseitig zerfleische. Hr. Hertz: Es werde oft gesagt, wenn die indirecten Steuern wegfielen, würde ein Ausfall entstehen, der nicht gedeckt werden könnte, weil durch directe Steuern nicht das Nöthige aufzubringen sei. Wer nur durch indirecte Steuern zu einem Beitrag gezwungen werden könne, müsse in traurigen Verhältnissen leben und müsse dann überhaupt steuerfrei sein. Wenn gesagt werde, was der Arbeiter erspare, vertrinke er wieder, so sei gegen solchen Vorwurf ernstlich Verwahrung einzulegen; der Arbeiter von heute hüte einen sauer ersparten Groschen und habe bessere Verwendung dafür, als zur Vergeudung in Branntwein. — Die Hertz'sche Resolution wird hierauf einstimmig angenommen. — Hr. Treichel bezeichnet alsdann die Schulfrage als einen Gegenstand, der einer eingehenden Beleuchtung und Besprechung bedürfe um so mehr, als gerade jetzt ein neues Unterrichtsgesetz den Kammern vorliege. Es wäre gut, wenn recht häufig ähnliche Zusammenkünfte stattfänden, in welchen über interessante Tagesfragen discutirt würde. Hr. Hertz glaubt, daß es Pflicht der größeren Städte sei, ihrerseits die Initiative zu ergreifen, um den seit so lange versprochenen freien Volksunterricht einzuführen, nicht aber wie es hier geschehen sei, das Schulgeld auf das Doppelte zu erhöhen. Es sei anzuerkenneu, daß hier schon eine große Zahl Kinder unentgeltlich unterrichtet werden, das sei aber als geschenkt zu betrachten, während man das Recht zu fordern habe. Er spreche den Wunsch aus, daß recht bald die hiesige Communalbehörde ihr Augenmerk darauf richte, den betr. Paragraphen der Verfassung zur Wahrheit werden zu lassen. Gerade weil schon ein großer Theil Gratisunterricht genieße, könnte für die Uebrigen die geringe Summe von ein paar Tausend Thalern wohl aufgebracht werden. — Ein Redner (Name unbekannt) hält es für Unrecht, daß die Lehrer für die Zeit der Ferien, in denen sie nichts arbeiten, bezahlt werden; wenn ein Arbeiter nur einen Vierteltag feiere, erhalte er um so viel weniger Lohn. — Die Versammlung ist damit einverstanden, daß von Zeit zu Zeit Einladungen zu allgemeiner Besprechung erlassen werden. — Auch die Klosterfrage soll nächstens zur Besprechung gestellt werden. — Von einem Redner wird dann noch der Wunsch ausgesprochen, daß die Wasserleitung obligatorisch gemacht werde, damit der in Miethe wohnende Arbeiter auch an dem Segen der Einrichtung participiren könne. — Ein anderer Redner spricht sich heftig gegen die kostspielige Wasserleitung aus und ist mit dem Radaunenwasser völlig zufrieden. — Letztere Angelegenheit soll ebenfalls nächstens besprochen werden.

* [Gerichtsverhandlung am 4. Nov.] 1) Der Rentier Carl August Axt von hier ist angeklagt, ohne Erlaubniß der Behörde zu Danzig im Jahre 1869 gewerbmäßig auf Pfänder Geld geliehen zu haben. (§ 264 St.-G.-B.) Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung aus folgendenden Gründen: Ohne Erörterung der Frage, ob in dem behaupteten Geschäftsbetriebe des Angeklagten ein gewerbmäßiges Pfandleihgeschäft gefunden werden darf, ist für die rechtliche Beurtheilung der § 35 der am 1. October d. J. in Kraft getretenen Bundes-Gewerbe-Ordnung durchgreifend, da nach derselben das Pfandleihgeschäft der vorgängigen Concession der Behörde nicht mehr bedarf, sondern es der Polizeibehörde nur unter bestimmten Behauptungen zusteht, für ein solches Gewerbe, nachdem es zunächst ohne Concession begonnen worden, den fortgesetzten Betrieb zu versagen. Hieraus ergiebt sich nach dem geltenden Recht, daß der § 267 des St.-G.-B. nicht mehr im früheren Umfange besteht, weil eben die vorgängige Erlaubniß der Behörde zum Betriebe des Pfandleihgeschäfts nicht mehr erfordert wird. Unter dem actuellen Rechte würde der von der Anklage behauptete Thatbestand die Anwendung des § 204 des St.-G.-B. nicht mehr begründen können und es muß daher nach dem im § 18 der Einl. zum A. L.-R., Art. IV. des Einf.-Ges. zum St.-G.-B. enthaltenden allgemeinen strafrechtlichen Grundsatze die zur Anklage gestellte und nach dem neuen Strafgesetze nicht mehr straffällige Handlung ohne strafrechtliche Folgen bleiben. 2) Der Schiffszimmergeselle Ferdinand Müntz von hier passirte eines Tages mit seiner Braut am Arme auf dem Trottoir die Tischlergasse, als er plötzlich von einer alten Frau mit schmutzigem Wasser begossen wurde. Er stellte dieselbe wegen ihrer Unvorsichtigkeit zur Rede, erhielt aber statt einer Entschuldigung, Schimpfworte. Die verehelichte Arbeiter Poltrok war ebenfalls hinzugekommen, sie schimpfte auf M. und als dieser sie von sich stieß, ergriff sie einen Eimer und schlug damit nach M., der seinerseits den Schlag mit seinem Regenschirm aufhielt. Die ganze Situation hatte M. so in Zorn gesetzt, daß er jetzt blindlings auf die P. und ihre kleine Tochter losschlug und sie beide verwundete. Er ist deshalb unter Anklage gestellt und räumt das Thatsächliche ein, behauptet aber im Stande der Nothwehr sich befunden zu haben. Der Gerichtshof nahm diese nicht, dagegen mildernde Umstände an und verurtheilte M. zu 10 Rt. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß. 3) Eines Abends im Sept. d. J. passirte der Arbeiter Werling die Straße Langgarten und wurde von dem ihm entgegenkommenden Arbeiter Heinrich Leschinski angegriffen und vor die Brust gestoßen. W. stieß ihn von sich und setzte seinen Weg fort. Plötzlich erhielt er von hinten einen Messerschnitt über die Backe und als er sich umdrehte und den L. erkannt hatte, noch einen Stich am Kopfe. Der Gerichtshof verurtheilte den L. in Rücksicht auf die große Rohheit und den Gebrauch eines Messers zu 6 Monaten Gefängniß.

— Der Memeler Kreistag hat den Staatsanwalt v. Gramatzky zum Landrath des dortigen Kreises erwählt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 4. November 1869. Wind: SW.

Angekommen: Martin, Quayside, Copenhagen, Ballast. — Brutz, Maria, Sunderland, Kohlen. — Hansen, Caroline, Memel, bestimmt nach Flensburg, Leinsaat.

Gesegelt: Eversen, Martini, Riga, Heringe. — Luckie, Hmarini, Cronstadt, Holz.

Den 5. Nov. Wind: NNO.

Angekommen: Lowery, Irwell (SD.), Hull, Güter. — Colzau, Nymphe, Bremen, Petroleum.

Gesegelt: Trost, Christine, Memel, Gerste.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung

Berlin, 5. November. Aufgegeben 2 Uhr 20 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr Nachm.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Weizen Nov. . . .	57¼	57¾	3½% ostpr. Pfandb.	70 7/8	70 7/8
Roggen matt			3½% westpr. do. .	70 4/8	70 5/8
Regulirungspreis	47 4/8	—	4% do. do. .	78 4/8	78 4/8
Nov.	47 2/8	47 6/8	Lombarden	136 3/8	136 4/8
Novbr.-Decbr.	46 2/8	46 3/8	Lomb. Prior.-Ob. .	238	238
April-Mai . . .	46	46	Oester. Silberrente	56 3/8	56 4/8
Rüböl, Nov. . . .	12 5/12	12 5/12	Oesterr. Banknoten	82 4/8	82
Spiritus still,			Russ. Banknoten .	75 3/8	75 3/8
Nov.	14 2/3	14 2/3	Amerikaner	90	89 7/8
April-Mai . . .	15 1/4	15 1/4	Ital. Rente	52 5/8	52 6/8
5% Pr. Anleihe .	101 4/8	101 5/8	Danz. Priv.-B. Act.	—	103 4/8
4½% do.	93 2/8	93 2/8	Wechselcours Lond.	—	6.23
Staatsschuldsch. .	79	78 6/8			

Fondsbörse: sehr fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 5. November.

Weizen pr. 5100 ℔ unverändert,
loco alter fl. 500—550 Br.
frischer Weizen:

fein glasig und weiß	127—132 ℔	fl. 470—500 Br.	fl. 415 bis 500 bez.
hochbunt . . .	126—128 ℔	„ 450—470 „	
hellbunt. . . .	124—128 ℔	„ 435—460 „	
bunt	124—128 ℔	„ 410—450 „	
roth	126—132 ℔	„ 390—430 „	
ordinair . . .	114—120 ℔	„ 330—360 „	

Roggen pr. 4910 ℔ matt, loco 121 ℔ fl. 306 bez. Auf Lieferung pr. April/Mai 1870 122 ℔ fl. 325 Br., 320 Gd.
Gerste pr. 4320 ℔ still, loco, große 109—113/14 ℔ fl. 255—277 bezahlt.
Erbsen pr. 5400 ℔ ruhig, loco, weiße Koch-, Mittelwaare fl. 360—367½ bezahlt, do. Futter-, auf Lieferung pr. Frühjahr 1870 fl. 340 Br., fl. 330 Gd.
Leinsaat pr. 4320 ℔ loco, fein fl. 530 Br., ordinär fl. 450 bez.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 5. November. [Bahnpreise.]
Weizen auch heute flau und letzte Preise schwach zu bedingen, bezahlt für rostige und mittlere Qualität 115/117—118/120—122/26 ℔ von 62½/65—67½/70—72½—73¾—74 Sgr., bessere Qualität, wenig oder nicht rostig und vollkornig 124/125—126/28—130/32 ℔ von 74/76—77½/79/80 Sgr., sehr schön weiß 81—82 Sgr. Alles pr. 85 ℔ Zollgew.
Roggen 120/1—122/23—124—125 ℔ 51½—53—53⅓—54⅙ Sgr.
Erbsen von 60—60⅚ Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste, kleine 105—108/10 ℔ von 40/1—42/42½ Sgr., große 108/10—112/15 ℔ von 41/43—43½/45 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 25—27 Sgr., sehr schön bis 28 Sgr. pr. 50 ℔.
Spiritus nicht gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: Regen. Wind: W. — Weizen flau. Preise wie gestern. Umsatz 130 Last. Bezahlt für bunt 121, 122/3 ℔ fl. 415, 422½, hellbunt 120 ℔ fl. 420, 125/6 ℔ fl. 450, fl. 460, hochbunt glasig 128/9, 130 ℔ fl. 472½, 134 ℔ fl. 480, weiß 129/30 ℔ fl. 475, extra fein 131 ℔ ganz weiß fl. 500 pr. 5100 ℔. Roggen wie gestern 120 ℔ fl. 309, 121 ℔ fl. 306, 123 ℔ fl. 319, 124 ℔ fl. 320, 125 ℔ fl. 322½, 325 pr. 4910 ℔. Umsatz 40 Last. Kleine Gerste 110 ℔ fl. 255, große 111 ℔ fl. 249, 112/3 ℔ fl. 255, 112 ℔ fl. 261, 109 ℔ fl. 258, 113/4 ℔ fl. 277 pr. 4320 ℔. Weiße Erbsen fl. 360, 367 pr. 5400 ℔. Leinsaat fl. 450, 470 pr. 4320 ℔. Spiritus nicht gehandelt.

Königsberg, 4 November. (K. H. Z.) Weizen loco unverändert, flau, hochbunter pr. 85 ℔ Zollg. 70/80 Sgr. Br., bunter pr. 85 ℔ Zollg. 65/75 Sgr. Br., rother pr. 85 ℔ Zollg. 65/75 Sgr. Br., 125 ℔ 73 Sgr. bez. — Roggen loco unverändert, pr. 80 ℔ Zollg. 48/55 Sgr. Br., 124/25 ℔ 53 Sgr. bez., 120/21 ℔ 50¼ Sgr. bez., 122/23 ℔ 51¼ Sgr. bez., pr. Nov. pr. 80 ℔ Zollg. 50 Sgr. Br., 49 Sgr. Gd., pr. Frühjahr pr. 80 ℔ Zollg. 52½ Sgr. Br., 51½ Sgr. Gd., pr. Mai-Juni pr. 80 ℔ Zollg. 52½ Sgr. Br., 51½ Sgr. Gd. — Gerste, große, pr. 70 ℔ Zollg. 35/45 Sgr. Br., kleine pr. 70 ℔ Zollg. 35/45 Sgr. Br., 39½ Sgr. bez. — Hafer loco pr. 50 ℔ Zollg. 24 bis 30 Sgr. Br., 25/24/24½/25½ Sgr. bez., pr. Frühjahr pr. 50 ℔ Zollg. 29 Sgr. Br., 28 Sgr. Gd. — Erbsen, weiße Koch-, pr. 90 ℔ Zollg. 55/62 Sgr. Br., 56/55/57/56½/58 Sgr. bez., graue pr. 90 ℔ Zollgew. 62/75 Sgr. Br., 57½/66 Sgr. bez., grüne pr. 90 ℔ Zollg. 60/73 Sgr. Br., 60 Sgr. bez. — Bohnen, pr. 90 ℔ Zollg. 60 bis 68 Sgr. Br. — Wicken pr. 90 ℔ Zollg. 35/58 Sgr. Br., 40/45¾/48 50/52/53/54/55 Sgr. bez. — Leinsaat, feine, pr. 70 ℔ Zollgew. 75/85 Sgr. Br., 74/75 Sgr. bez., mittel pr. 70 ℔ Zollgew. 65/75 Sgr. Br., 68/70 Sgr. bez., ordinäre pr. 70 ℔ Zollg. 50 bis 65 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe, pr. Ctr. 13 bis 16 Rt. Br., weiße pr. Ctr. 14 bis 20 Rt. Br. — Tymotheum pr. Ctr. 5/7 Rt. Br. — Leinöl pr. Ctr. ohne Faß 11½ Rt. Br. — Rüböl pr. Ctr. ohne Faß 12½ Rt. Br. — Leinkuchen pr. Ctr. 68/73 Sgr. Br. — Rübkuchen pr. Ctr. 68 Sgr. Br. — Spiritus pr. 8000% Tralles und in Posten von mindestens 3000 Quart, loco flau, Termine unverändert, loco ohne Faß 14⅚ Rt. Br., 14 7/12 Rt. Gd., pr. Nov. ohne Faß 14⅚ Rt. Br., pr. November bis April 15 Rt. Br., 14½ Rt. Gd., pr. Frühjahr 1870 ohne Faß 15⅓ Rt. Br., 15 Rt. Gd.

Stettin, 4. Novbr. (Ostf.-Ztg.) Weizen unverändert, pr. 2125 ℔ loco gelber neuer inländischer 57—63 Rt., bunter Poln. 56—61 Rt., Ungar. 54—63 Rt., 83/85 ℔ gelber pr. Novbr. 62¾, 63¼ Rt. bez., Frühjahr 64, 64½ Rt. bez., Mai-Juni 65 Rt. Gd., 65½ Rt. Br. — Roggen fester, pr. 2000 ℔ loco schwerer 46—48 Rt. geringer 77/78 ℔ 44½—45½ Rt., pr. Novbr. 46¼—46¾ Rt. bez., Frühjahr 45, 45¼, 45 Rt. bez. — Gerste pr. 1750 ℔ loco Märk. 39—39½ Rt., Oderbrucher 39½—41 Rt., Pomm. 36—38 Rt. — Hafer unverändert, pr. 1300 ℔ loco 26½—27½ Rt., 47 bis 50 ℔ pr. Frühjahr 27 Rt. Gd. — Erbsen geschäftslos. — Rüböl wenig verändert, loco 12⅓ Rt. Br., pr. Novbr. 12 1/12 Rt. bez. und Gd., Nov.-Dec. 12 1/12 Rt. Br. u. Gd., April-Mai 12½ Rt. Br. — Spiritus matt, loco ohne Faß 14¾ Rt. bez., kurze Lieferung ohne Faß 14¾ Rt. bez., pr. Novbr. 14½, 11/24 Rt. bez., ½ Rt. Br., pr. Nov.-Dec. 14 5/12 Rt. Br., pr. Frühjahr 14 11/12 Rt. Br. — Regulirungs-Preise: Weizen 63¼ Rt., Roggen 46½ Rt., Rüböl 12 1/12 Rt., Spiritus 14½ Rt., Petroleum 8 1/12 Rt. — Petroleum fester, loco 8 1/12, ⅛ Rt. bez., Kleinigkeiten 8⅙ Rt. bez.. Anmeldung 8 1/24, ⅛ Rt. bez., pr. Nov.-Dec. 8 1/12, ⅛ Rt. bez., 8 1/12 Rt. Gd., Decbr.-Jan. 8 7/24, ⅓ Rt. bez., 8 5/12 Rt. Br., Januar-Febr. 8½ Rt. Br. — Hering, Schott. crown. u. fullb. pr. Februar 15 Rt. tr. bez.

Breslau, 4. Novbr. Rothe Kleesaat ohne bemerkenswerthe Frage, 11—14 Rt. pr. Ctr., extrafein über Notiz zu bedingen. Weiße Saat schwach zugeführt, 15—25 Rt. — Thymothee 6—7½ Rt. pr. Ctr.

Hopfen.

Nürnberg, 2. Novbr. Das heutige Geschäft bei einer Zufuhr von 120 Ballen ging langsam von Statten. Württemberger feine Sorten erzielten 120—125 fl., Marktwaare Prima Ausstich 108—110 fl., gut Prima 100—106 fl., Mittel- und geringe Sorten 88—92 fl.

Verantwortlicher Redacteur Dr. E. Meyen in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Nov.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
4	4	327,65	3,2	SW., mäßig, bezogen.
5	8	326,79	1,9	NW., flau, wolkig.
	12	327,76	3,1	NNW., frisch, bezogen, Regen.

Heute früh ¾7 Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens sehr erfreut.
Pr. Holland, 4. November 1869.
Gustav Saro
(9211) und Frau.

Den nach kurzer Krankheit am 3. November erfolgten sanften Tod seines Bruders, des Norddeutschen General-Consuls, Herrn

Wilhelm Hepner,

in Amsterdam, zeigt den hiesigen Freunden im Namen der trauernden Familie ergebenst an
(9223) Pastor **Hepner.**

Heute früh um 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Rentier **Hacker**, im 72. Lebensjahre, welches wir Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen. (9245)
Gr. Garz, den 5. November 1869.
Die Hinterbliebenen.

Heute Abend 11½ Uhr endete der barmherzige Gott durch den Tod die schweren Leiden unseres lieben Kindes **Clara** in ihrem 3. Lebensjahre. Diesen herben Verlust zeigen wir allen Freunden und Bekannten in Stelle jeder besonderen Meldung hierdurch tief betrübt an.
Danzig, den 4. November 1869.
Eduard Leiske und Frau.

Neu eingetroffen: **Heft 4.** (Schluss.)

Der kleine Franz Liszt.

180 melodische Klavierstücke aus den schönsten Volksweisen, Liedern, Opern, Tänzen und classischen Compositionen progressiv und mit Fingersatz von **F. R. Burgmüller.**

Inhalt von Heft 4: Kläge aus dem Hochlande (Ländler) — Italienische Serenade — **Gesang des Meermädchens** aus Oberon — Zigeunertanz — Andante von Mozart — Selika-Galopp (Afrikanerin) — **Militair-Marsch** von Franz Schubert — „Herr Schmidt, Herr Schmidt" — Der verliebte Geisbub' — Adagio cantabile von Haydn — Das Bandel, Terzett von Mozart — **Beethoven-Marsch** — „Unter blüh'nden Mandelbäumen" (Euryanthe) — „Blümlein traut" aus Gounod's Magarethe — etc. etc. im Ganzen 34 ernste und heitere Stücke für **nur 15 Sgr.**

Auch Heft 1—3 (alle von gleichem Umfang) sind wieder à 15 Sgr. vorräthig und ist hiermit das ganze Werk (180 Stücke in 4 Heften) abgeschlossen. (9170)

Constantin Ziemssen,
Buch- und Musikalienhandlung,
Langgasse 55.

Straßburger Gänseleber,
Trüffel-Wurst,
fr. Astrachaner Caviar,
Kieler Sprotten,
pommersche Gänsebrüste
und Sülzkeulen,
Neunaugen,
franz. und engl. Käse,
Pumpernickel

empfiehlt (9206)
A. Fast, Langenmarkt 34.

Asphalt-Dachpappen, deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung zu Danzig anerkannt worden.
Englischen Steinkohlentheer zum Anstrich der Pappdächer.
Asphalt sowohl in Broden als in Mehl;
Pappnägel, Lattennägel, Pappstreifen, Leisten hält stets auf Lager und führt alle Arbeiten mit diesen Materialien unter Garantie der Dauerhaftigkeit aus
die Dachpappenfabrik von
B. A. Lindenberg,
(4623) Comtoir: Jopengasse 66.

Lotterie in Frankfurt a. M.,
Original-Loose

zur 1. Klasse, Ziehung den 1. und 2. December, ¼ à 1 Rt., ½ à 2 Rt., 1/1 à 4 Rt. offeriren incl. Porto- und Schreibgebühren
Meyer & Gelhorn, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 7.

Beste inländische und russische
Rübkuchen
offerirt billigst **Carl Wm. Krahn,**
(8921) Breitgasse 69.

Die Pianoforte-Fabrik
von **J. Ziems,**
Heiligegeistgasse No. 22,
empfiehlt eine Auswahl Flügel und Pianinos eigenes Fabrikat, sowie vorzügliche Concert-Flügel aus der Fabrik von Carl Rönisch in Dresden.

Mehrere elegant gearbeitete
Harmonium's,
5 Oct., sind wieder vorräthig, sowohl zum Kauf als zur Miethe. Pianofortes werden gest. u. reparirt Pfefferstadt 6, **C. Eggert.**

Elegante Ballfächer empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen **G. Gepp,**
Jopengasse 43.

Frische Kieler Sprotten
empfing **Robert Hoppe.**

Holsteiner Frühstückskäse
empfing **Robert Hoppe.**

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. November 1869 . .	64,250,000 Thlr.
Effectiver Fonds am 1. November 1869 . .	Sechszehn Millionen Thlr.
Jahreseinnahme pr. 1868	2,779,355 Thlr.
Dividende der Versicherten im Jahre 1869	39 Proz.

Der große Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds gewähren die unbezweifelbare Sicherheit, worauf beim Abschluß einer Lebensversicherung vor Allem Rücksicht zu nehmen ist, — die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten verschafft denselben zugleich den Vortheil möglichster Billigkeit der Versicherungskosten.

Versicherungen werden vermittelt durch
A. Fuhrmann,
(9244) Speicherinsel, **Hopfengasse No. 28.**

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft „Veritas"
zu Berlin
nur für Pferde und Rindvieh.

Die Versicherungs- und Entschädigungsleistung dieser Anstalt erstreckt sich bei diesen Viehgattungen auf alle vorkommenden **Verluste und Feuersgefahr:**

A. bei **Pferden ohne Unterschied des Alters,** mag der Tod der Thiere durch Krankheiten: Rotz, Wurm, Räude, Drüse, Colik, Lungenentzündung, Verschlag ꝛc., oder nothwendige Tödtung in Folge von Unglücksfällen: Beinbruch, Beckenbruch, äußere Gewalt ꝛc. eingetreten sein;

B. **bei Rindvieh,** in Folge der bereits aufgeführten Unglücksfälle, Seuchen und sonstigen Krankheiten.

Die Prämie wird in monatlichen Raten an das Bureau der Gesellschaft eingezahlt.

Prämien-Nachschüsse finden nie statt.

Anträge nimmt entgegen und werden Haupt- und Special-Agenturen in sämmtlichen Städten Ost- und Westpreußens, wo die Gesellschaft noch nicht zur Genüge vertreten, von uns errichtet.

Das General-Bureau für Ost- und Westpreußen in Danzig, 1. Damm No. 6.
M. Fürst.

Das
Pelz- u. Rauchwaaren-Lager
von
Wollwebergasse 14. Philipp Löwy, Wollwebergasse 14.
ist durch **directe Beziehungen** aus **London** und **persönliche Einkäufe** in **Leipzig** auf's Reichhaltigste sortirt, und empfiehlt seine **Vorräthe** zu den **diesjährigen** wesentlich **billigeren Preisen.**

Da das reichhaltige
Herm. Borowski'sche Gold- u. Silber-Waaren-Lager
bis Neujahr geräumt werden soll, so sind die billigsten Ausverkauf-Preise wiederum ermässigt.
(9224) **Marie Borowski Wwe.,**
Langgasse No. 4, im Amort'schen Hause.

Direct von Malaga erhielt:
Frische Weintrauben,
Citronen- u. Apfelsinen,
Traubenrosinen,
Feigen,
Valencia-Mandeln.
J. G. Amort,
(9222) Langgasse 4.

Kieler Sprotten,
Astrach. Perl-Caviar,
Elb-Caviar,
Krebsbutter u. Krebsschwänze,
Chesterkäse,
empfiehlt **J. G. Amort,**
Langgasse 4.

Franz Bluhm,
Langgasse 71,
empfiehlt seinen jetzt ganz neu und elegant eingerichteten
Frisir-
und
Haarschneide-Salon.
Haarschneiden oder Frisiren im Abonnement: 12 Marken 1 Thlr., 6 Marken 15 Sgr., 4 Marken 10 Sgr.

Gr. Wollwebergasse 8.
Porzellan, Fayence und Glas, Tafelglas, Spiegelglas und Goldleisten
empfiehlt seinen bedeutenden Vorrath zu billigst gestellten Preisen en gros & en détail zur gef. Entnahme
C. Hindenberg,
Gr. Wollweberg. 8.

Da ich der Gunst und dem Wohlwollen meiner Mitbürger größtentheils das Emporkommen meines vielseitigen Geschäftes verdanke, zumal meine pecuniären Mittel Anfangs sehr geringe waren, so halte ich mich nunmehr verpflichtet, meiner Dankbarkeit dadurch Ausdruck zu geben, **daß ich entschieden billiger** und in vorzüglicherer Waare als alle sogenannten Ausverkäufe **zu gerichtlichen Taxpreisen und wegen Umzugs zu enorm billigen Preisen** verkaufe. Ich empfehle daher zur geneigten Beachtung meine Parfümerie-Fabrik und Handlung, dabei Haus-Toiletten, medic. Seifen j. A., **Droguen** (Apothekerw.), Peccoblüthenthee à ℔ 1 Rt., **Papier und Luxuspapier,** Cotillon-Sachen (Thierkopfbedeckungen), Orden ꝛc. von 2½ Sgr. bis 6 Rt. à Dtzd., **Lederwaaren,** Offenbacher, Wiener, Berliner, **Pfeifen,** Stöcke, Dosen, Kämme, echte Meerschaumw., **Spielwaaren,** Puppenköpfe von 3 ₰ à St. ꝛc., Besatzknöpfe v. 2 Sgr. à Groß ꝛc., Tragbänder, Violinsaiten, Glacéhandschuhe, Pariser, Türkische, Wiener und Japanesische Waaren **Langgasse 83.**

Franz Feichtmayer.

Frische Rüb- u. Leinkuchen
offeriren (4624)
Alexander Makowski & Co.,
Poggenpfuhl No. 77.

Fabrik medicinisch-diätetischer Präparate
Roth & Braun.
Techn. Leiter Fr. Roth, gepr. Apoth. und Chem.
Feuerbach—Stuttgart.

Die bewährte
Kinder-Suppe
für Säuglinge, schwächliche Kinder und Reconvalescenten.
Ein Extract aus **Liebig's** Kinderpulver in löslicher Form.
Anerkannt bester Ersatz für Muttermilch.

Genau nach **Liebig** dargestelltes, reines, concentrirtes
Malz-Extract.
Ein ungegohrenes Präparat.
Seiner außerordentlichen Wirksamkeit und Leichtverdaulichkeit wegen allgemein anerkannt und von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen gegen alle Brust- und Halsleiden. Von besonderem Werth für scrophulöse Kinder, als Ersatz des widerlich schmeckenden Leberthrans.
Gratisproben für Aerzte.
In Flacons à 10 Sgr.
Stets vorräthig in der **Rathsapotheke** in Danzig. (8753)

Eine erf. Kinderfr. m. g. Z. f. L. u. e. gew. Kellner. n. a. e. **Franzkowski,** Breitg. 105.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Montag, den 8. d. Mts. beginnt mein Unterricht mit der 2. Colonne. Meldungen erbitte ich mir Langgarten 6.

Zur Einübung der Tänze für Polterabende, Silberhochzeiten ꝛc. empfehle ich mich dem hochgeehrten Publikum.
(9221) **E. Jachmann,** Tanzlehrer.

Astr. Perl-Caviar,
Inländischen Caviar,
Frisch geröst. Neunaugen,
Aalmarinaden, Kräuter-Anchovis,
Franz. Sardinen à l'huile
in ¼ und ½ Büchsen,
und von frischen Fischen, **das was die Saison** darbietet, versende nur in bester Qualität.
C. A. Mauss.

Ein junger Mann, der seit mehreren Jahren im Assecuranz-Geschäft thätig gewesen ist, sucht ein neues Engagement. **Adressen** unter No. 9219 in der Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann wünscht eine Inspectorstelle auf einem kleineren Gute oder eine Stelle als zweiter Inspector auf einem grösseren Gute. Bestens empfohlen durch **F. Zende** hierselbst, 1. Damm 18, an den man sich dieserhalb zu wenden bittet. (9242)

Eine recht anst. Kellnerin (**angen. Aeußere**) weist nach **J. Hardegen, 2. Damm 4.**

Eine ref. tücht. Landwirthin f. ein größeres Gut empf. **J. Hardegen, 2. Damm 4.**

Einen Gärtner, d. m. Jägerei **Bescheid** weiß, weist nach **J. Hardegen.** (9227)

Jopengasse 43 ist eine freundl. Stube mit Kabinet und Möbeln zu vermiethen.

Der Unterraum eines Speichers wird zu miethen gesucht. Adressen mit Angabe des Preises in der Expedition dieser Zeitung unter No. 9204.

---

2 Parterrestub. od. 1 Zimm. m. Kab., n. Holzgel., w. ges., m. ges. Preisang. Breitg. 84 u. z. avert.

M. Dannemann,
Danzig, Jopengasse 9.

Grünthaler . .	15 Fl.	1 Rt.	50 Fl.	3 Rt. 10 Sgr.
Erlanger . . .	16 „	1 „	50 „	3 „ — „
Waldschlößchen	20 „	1 „	50 „	2 „ 15 „
Jnl. Porter .	20 „	1 „	50 „	2 „ 15 „
Königsberger .	25 „	1 „	50 „	2 „ — „
Grätzer	25 „	1 „	50 „	2 „ — „
Stargardter .	25 „	1 „	50 „	2 „ — „

Hiesiges Bayerisch (4 Brauereien) 30 Fl. 1 Rt., Putziger- u. Weißbier pro Fl. 10 ₰. Bestellungen v. 6 Fl. an frei ins Haus. Bestellungen nach außerhalb werden in Fachkisten à 50 Fl. exp. **M. Dannemann,** Danzig, Bier-Lager.

Café de Prusse
empfiehlt (9241)
Königsberger Lagerbier,
vom Faß à Seidel 1½ Sgr.
Otto Nipkow.

Hotel deutsches Haus
empfiehlt täglich frisch vom Faß
echt Pilsener Lagerbier und
echt Nürnberger Exportbier
von H. Henninger in Nürnberg.
(8131) **Otto Grünenwald.**

Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen zu Danzig.

Versammlung der Mitglieder Montag, den 8. November, Abends 7 Uhr, im „Gesellschaftshause", Brodbänkengasse 10. (9192)

Tagesordnung bei den Vorstandsmitgliedern einzusehen.

Der Vorstand.

Turn- und Fecht-Verein.

Ordentliche Hauptversammlung Montag, den 8. d. M., Abends 9 Uhr (nach dem Turnen), im Turnlokale.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht,
2. Vorturnerwahl,
3. Gesellige Abende.

(9078) **Der Vorstand.**

Das Concert
der Herren
Degele-Josephi-Lauterbach
findet am 12. d. M. statt.

Danziger Stadttheater.

Sonntag, den 7. November. (2. Abonn. No. 10.) **Die Tochter des Gefangenen.** Schauspiel in 5 Abtheilungen und einem Vorspiel von Lenz.

Selonke's Variété-Theater.

Sonnabend, den 6. Novbr. **Auf Verlangen: Der Vicomte von Létorières.** Preislustspiel. — **Ballet.** — **Production des Elastikers Herrn Gene.**

Ein grünseidener Regenschirm mit gelber Krücke ist Rittergasse No. 10 stehen geblieben und gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen. (9208)

Dombau-Loose à 1 Rt. bei **Meyer & Gelhorn,** Bank- u. Wechselgeschäft, Danzig, Langenmarkt 7.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.